

Abschrift aus
Vossische Zeitung, 24. März 1933: Vater Clajus...

Vater Clajus . . .

„Es ist unendlich schwer, diesem einfachen Mann aus dem Volke, der für die Reichshauptstadt so ungeheuer viel getan und den Berlinern so viel Licht und Sonne gegeben hat, einen Nachruf zu widmen, denn Hermann Clajus hat sich selbst ein Denkmal gesetzt: das Strandbad Wannsee. Diese großartige und wunderbare Anlage, um die uns schon Tausende von Ausländern beneidet haben, ist sein Werk, ist sein Denkmal, das uns immer an den prachtvollen Menschen Clajus erinnern und noch bestehen wird, wenn auch uns längst der kühle Rasen deckt.

Eine Szene fällt mir dabei ein, eine kleine Begebenheit nur, aber sie charakterisiert am besten die Art von Hermann Clajus. Es ist schon viele Jahre her, und ich war zum erstenmal in dem schönen Freibad am Wannseestrand. Ein kleines Mädchen, drei oder vier Jahre alt, ein halber Nackedei, läuft, jauchzend vor Lebenslust, über den weißen Sand, bis es plötzlich, laut aufschreiend, zusammenbricht und liegenbleibt. Was war geschehen? ... Irgendwo hatte unter dem Sand versteckt ein Glasscherben gelegen, und in diesen war das Kind getreten. Unaufhörlich rinnt das Blut aus einer großen Wunde, und das kleine Mädchen schreit immer lauter.

Großer Menschenaufbruch! Sanitäter eilen herbei! Da kommt ein kleiner, rundlicher Mann angerannt, ohne Schlips und Kragen, in der Rechten einen dicken Spazierstock, in der Linken ein Taschentuch, mit dem er helfen will. Er schiebt die Neugierigen beiseite, nimmt das Kindchen auf den Arm und trägt es zu der damals noch kleinen Rettungsstelle. Die Wunde wird ausgewaschen und verbunden. Dann erscheinen beide, der kleine, freundliche Mann und das verheulte Dingelchen, wieder auf der Bildfläche, und ohne auch nur jemand zu beachten, gehen sie zur Restauration und kaufen eine große Tafel Schokolade. Mit einem tiefen Knix und einem lauten „Danke schön, Onkel Hermann“ verabschiedet sich das kleine Ding.

Das war meine erste Begegnung mit Hermann Clajus, der bitterböse werden konnte, wenn man ihn „Herr Direktor“ nannte. Onkel Hermann! Das paßt so richtig für diesen Mann, der so lebenslustig gewesen ist, immer den Schalk in den Augen, der so unendlich viel Freude spenden und niemand etwas zuleide tun konnte. Onkel Hermann! Tausendfach habe ich die Kinder ihn so nennen hören. Sie alle, die kleinen Mädels und Jungens, die nun schon längst groß geworden sind, haben ihn so genannt, er hat dort draußen keinen Feind gehabt, und wo er helfen konnte, hat er es getan. Und die Großen? Auch sie kannten ihn alle, diesen netten und beweglichen Mann, der morgens der erste und abends der letzte war, sie schätzten und liebten ihn, weil er ihre kleinen und großen Nöte verstand. Zu ihm sind im Laufe der Jahre Tausende gekommen und haben sich Rat geholt. Und deshalb hat man ihm auch den schönsten Namen gegeben, den man überhaupt aussprechen kann: Vater! Onkel Hermann oder Vater Clajus, ein Name so schön und ehrenvoll wie der andere, der Tote hatte sie beide verdient.

Vor 26 Jahren hat Hermann Clajus den Grundstein gelegt zu dem großen imposanten Bau, der jetzt dort draußen steht und in jedem Jahre vielen Hunderttausenden von Berlin Freude, Ausspannung und Erholung gibt. Damals war es ein wüster Strand, auf dem man notdürftig ein paar Zelte aufgestellt hatte, um sich gegen Wind und Wetter zu schützen. Zusammen mit seinen Freunden, den Wannseeatzen, Berliner Bürgern und Handwerkern, die dort ihr Wochenende verbrachten und sich vor zwei Jahren in der Nähe von Spandau angesiedelt haben, hat Clajus den ersten Sand herangekarrt. Und jedes Jahr wurde das Bad größer. Aus den Zelten wurden Holzhäuser, der Strand wuchs immer mehr, aus dem Männer- und Frauenbad wurde ein Familienbad, bis schließlich die großen Bauten errichtet wurden, die jetzt da draußen sind, bis aus dem „Freibad Wannsee“ das „Strandbad Wannsee“ wurde.

Das ist Clajus zu danken, diesem Mann, der sich unermüdlich für die Verwirklichung seines Lebenswerkes eingesetzt hat und der so manchen schweren Kampf auszufechten hatte, bis dieses Werk vollendet war. Eigentlich ist es ja noch nicht beendet, denn Clajus' Pläne gingen weiter: er wollte das Strandbad bis zu den Wasserwerken ausdehnen. Nun ist er selbst von

uns gegangen, hat gehen müssen, ohne Dank und Anerkennung, so daß andere sein Werk vollenden müssen. Es ist nur gut, daß er dieses „Müssen“, seine Beurlaubung, nicht mehr erfahren hat. Als der Bescheid eintraf, lag er schon tot in seinem Arbeitszimmer, dort, wo er sich sein Leben aufgebaut hatte.

In wenigen Wochen beginnt draußen in Wannsee die neue Badesaison und seine vielen Freunde und Bekannten werden wieder wie in jedem Jahr nach draußen pilgern. Nur er wird fehlen, weil ihn die Engel Gottes, die Clajus so oft in seinem früheren Beruf als Kirchenmaler gemalt hat, in ihren Schutz genommen haben.“